

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 32
1992



ASCENDORFF MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

© 1993 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1993

ISSN 0078-0545

Inhalt des 32. Bandes (1992)

Robert Peters

- „Lateinisch-mittelniederdeutsches Glossarienkopus“.
Vorstellung eines Projektes 1

Christian Fischer

- Mittelniederdeutsch-lateinische Vokabulare in Münster.
Bearbeitungsstand und Perspektiven eines Teilprojekts 13

Bernhard Schnell

- Zur Gebrauchsfunktion spätmittelalterlicher Texte.
Methoden ihrer Erschließung am Beispiel von Vokabularen 29

Robert Damm e

- Westmünsterländischer Wortschatz in einer
Sachglossarhandschrift des 15. Jahrhunderts 45

Robert Damm e

- Zur Sprache des ‚Vocabularius Ex quo‘ 77

Volker Honemann

- Postilla Engelhusen. Eine Predigtsammlung des Dietrich Engelhus 101

Brigitte Schulte

- Zur Funktion der Priesterszene im *Redentiner Osterspiel* 103

Jan Wirrer

- „So herrli klingt mi keen Musik un singt keen Nachdical“.
Niederdeutsch gestern, Niederdeutsch heute:
Perzeptionen und Bewertungen 109

Dmitrij Dobrovol'skij – Elisabeth Piirainen

- Zum Weltmodell einer niederdeutschen Mundart
im Spiegel der Phraseologie 137

„Lateinisch-mittelniederdeutsches Glossarienkopus“.

Vorstellung eines Projektes¹

1. Zur Geschichte des Glossarienkopus

Das Projekt „Lateinisch-mittelniederdeutsches Glossarienkopus“ ist ein Forschungsunternehmen an der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster. Der Begründer des Projekts war William Foerste. Die ersten Ansätze und Arbeiten gehen bis in das Jahr 1957 zurück. Ziel des Unternehmens ist es, den nichtliterarischen Wortschatz der mittelniederdeutschen (mnd.) Sprache, der in lat.-mnd. und mnd.-lat. Vokabularen des späten Mittelalters (14./15. Jh.) handschriftlich überliefert ist, möglichst vollständig zu erfassen. Es liegt ein lexikologisches und ein sprachgeographisches Erkenntnisinteresse vor. Zum einen soll eine breitere Materialbasis für die historische Lexikologie des Mittelniederdeutschen geschaffen werden. In den vorliegenden mnd. Wörterbüchern kommt die Textsorte „Vokabular“ zu kurz, da die systematische Erfassung der Überlieferung noch nicht geleistet war, als mit der Bearbeitung der Wörterbücher begonnen wurde. Die Vokabulare enthalten einen Allgemeinwortschatz, der in anderen Textsorten, amtlichen oder literarischen, gar nicht oder in nur geringem Maße anzutreffen ist. Zugleich wird auch das mittellateinische Lexikon vielfach bereichert. Des weiteren war es die Absicht Foerstes, eine Materialbasis für eine historische Sprachgeographie der einzelnen Mundartgebiete des mnd. Sprachraums bzw. der einzelnen Schreibsprachenareale – eine solche existiert nur in Ansätzen – zu schaffen. Foerste ging also von der Annahme aus, es handle sich bei Vokabularbelegen um lokalisierten bzw. um lokalisierbaren Wortschatz. Nicht zuletzt sollte das Material dazu dienen, „im Rückgriff auf die historische Komponente Aufschlüsse für die Beurteilung moderner Mundartverhältnisse zu gewinnen“².

Von Anfang an war vorgesehen, nach dem Vorbild von Lorenz Diefenbachs *Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis*³ ein auf den mittelniederdeutschen Sprachraum beschränktes, aber in diesem Bereich Vollständigkeit intendierendes lat.-mnd. Glossenwörterbuch zu erarbeiten. Geplant war also eine Gesamtausgabe der lat.-mnd. und mnd.-lat. Vokabularbelege in Form eines Glossenwörterbuchs. Der „Diefenbach“ erfaßt die mnd. Vokabularüberlieferung nur zu

¹ Vortrag, gehalten im Rahmen des Kolloquiums der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens am 26.6.1992 in Münster.

² Maschinschriftlicher Arbeitsbericht von Eva Schütz aus dem Jahre 1971.

³ Frankfurt am Main 1857, Neudruck Darmstadt 1968.

einem geringen Teil, lediglich mit einigen Handschriften des Stadtarchivs Mainz, die alle der ehemaligen Mainzer Karthause entstammen. Ergänzt wird dieser Bestand im *Novum glossarium* von Diefenbach⁴ durch die Auswertung der umfangreichen mnd. Vokabularhandschrift der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek Donaueschingen.

Das lat.-mnd. Glossarienprojekt wurde auf die Erfassung der handschriftlichen Überlieferung beschränkt. Somit bleibt – anders als bei Diefenbach – die Überlieferung in den unter Umständen gleichzeitigen Inkunabeln und Postinkunabeln unberücksichtigt⁵.

Auch für die Anlage des Glossarienkopus sollte gemäß der Planung der „Diefenbach“ in etwa das Modell abgeben: Ansatz des lat. Lemmas mit nachfolgenden mnd. Interpretamenten, angeordnet im einzelnen nach Zeit- und Dialektkriterien. Im Hinblick auf seine Einheitlichkeit wurde dieses System auch auf die weniger breite mnd.-lat. Überlieferung ausgedehnt: Bei den Exzerptionsarbeiten wurde eine Umstellung von Lemma und Interpretament vorgenommen, so daß bei allen Verzettelungen das lateinische Stichwort voranging. Gleichzeitig wurde geplant, in einem späteren Arbeitsstadium im Rahmen eines Registerteils zur Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten ein mnd. Stichwortverzeichnis anzulegen.

Hinweise auf spätmittelalterliche Vokabulare bot das Quellenverzeichnis im fünften Band des „Schiller-Lübben“⁶, des weiteren wurden Borchlings „Reiseberichte“⁷ durchgearbeitet. In den ersten Jahren gingen die Exzerptionsarbeiten aufgrund des geringfügigen Stellen- und Haushaltsetats verhältnismäßig langsam voran. Die Bibliotheken schickten die in ihrem Besitz befindlichen Handschriften an die Universitätsbibliothek Münster; die Handschriften wurden dann im Tresor des Germanistischen Instituts untergebracht. Anfangs wurde direkt aus den Handschriften exzerpiert. Diese Methode wurde aber frühzeitig als unzureichend erkannt, da ohne ständige Kontroll- und Vergleichsmöglichkeit keine systematische Arbeitsbasis gegeben war. Aus diesem Grunde wurde das entliehene Material in der institutseigenen Photoabteilung von studentischen Hilfskräften aufgenommen und vervielfältigt. Später erfolgten die Verfilmungsarbeiten in der phototechnischen Zentralstelle der Universität. Erst in den 60er Jahren standen genügend Mittel zur Verfügung, um von den jeweiligen Bibliotheken Filme bzw. Kopien anzufordern. Aufgrund von Ausleihsperrn in einzelnen Bibliotheken, insbesondere Klosterbi-

4 L. DIEFENBACH, *Novum glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis*, Frankfurt am Main 1867, Neudruck Aalen 1964.

5 Zu einer Ausnahme von dieser Regel, einem mnd.-lat. Vokabulardruck, vgl. den Beitrag von Christian Fischer in diesem Band.

6 K. SCHILLER – A. LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*, Bd. 5: U-Z, Neudruck der Ausgabe von 1880, Wiesbaden 1969, S. II-XX.

7 C. BORCHLING, *Reiseberichte* in den Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse: 1. *Reisebericht*, Göttingen 1899, 2. *Reisebericht*, Göttingen 1900, 3. *Reisebericht*, Göttingen 1902, 4. *Reisebericht*, Göttingen 1913.

bibliotheken, erwies es sich als notwendig, die Aufnahmen selbst zu erstellen. So unternahm Eva Schütz Reisen u.a. nach Mainz, Ebstorf und Locom, um dort Photoaufnahmen zu machen.

Beim Exzerpieren wurde zunächst ein Hauptzettel angelegt, der neben dem jeweiligen lat. Lemma die Gesamtglossierung einschließlich der lat. Synonyme bietet. Um die oftmals reichhaltige lat. Synonymenfolge in stärkerem Maße – anders als im „Diefenbach“ – im Lemmateil durch Verweise berücksichtigen zu können, wurden auch die Synonyme jeweils einzeln zettelmäßig erfaßt. Durch Verweisung auf das eigentliche Lemma wurde die Zusammengehörigkeit mit dem Hauptzettel gesichert.

Es ist verständlich, daß anfangs die leicht lesbaren Handschriften verzettelt wurden. Übrig blieb der fast unlesbare Rest, bestehend vor allem aus Pflanzenglossaren. Nach groben Schätzungen liegen ungefähr 800.000-1.000.000 verzettelte Einzelbelege vor.

Über die Arbeiten in den ersten Jahren des Unternehmens berichtet Eva Schütz im Jahre 1971: „In der Arbeitsphase der ersten Jahre fehlte weitgehend ein Überblick über Umfang und Typik des überlieferten Materials, so daß die reinen Exzerptionsarbeiten anhand des jeweils zur Verfügung stehenden bzw. mehr oder weniger durch Zufall entdeckten Materials im Vordergrund standen. Diese Aufgabe wurde stets vorwiegend von studentischen Hilfskräften geleistet. Erst nachdem ein Grundbestand vorhanden war, rückten allmählich neben dem Exzerpieren Fragen der systematischen Erfassung des Materials anhand von Bibliothekskatalogen, Probleme der typenmäßigen Gruppierung und dialektologischen Einordnung der einzelnen Glossare, Aufarbeitung der Glossenliteratur und Anlage von Handschriftenbeschreibungen des immer umfangreicher werdenden Materials in den Blickpunkt“⁸. Systematischer in Angriff genommen wurden diese Arbeiten seit Ende der 60er Jahre.

Der Umfang des Überlieferungsbestandes und davon abhängig die Dauer des Projekts ist in den 60er Jahren unterschätzt worden. 1962 wandte sich William Foerste mit der Frage „Wer kennt noch weitere mnd. Vokabularien?“ an die Leser des Niederdeutschen Korrespondenzblattes⁹. Die Aufstellung der ihm bekannten Vokabulare umfaßt genau fünfzig Textzeugen. Die wichtigste Resonanz auf diese Anfrage bildeten zwei Listen von mnd. Vokabularen, die Gerhardt Powitz dem Unternehmen übersandte¹⁰. In einem Bericht über „Dialektologische Unternehmungen an der Universität Münster“ sagt William Foerste 1965: „Von den mehr als 50 nd. Glossarien, die bisher bekannt geworden sind, ist der größte Teil bereits verzettelt, so daß schätzungsweise in etwa 5 Jahren mit der Redaktion begonnen

⁸ Vgl. Anm. 2.

⁹ W. FOERSTE, *Wer kennt noch weitere mnd. Vokabularien?*, Nd.Kbl. 69 (1962) 43-45.

¹⁰ Brief vom 19.10.1962 und Liste vom 3.3.1963.

werden kann“¹¹. Die befriedigende Personalausstattung des Unternehmens zu dieser Zeit ließ diese optimistische Prognose als realistisch erscheinen. Dem Projekt stand eine Assistentenstelle, die in eine Kustosstelle umgewandelt wurde, zur Verfügung. Zu Anfang war Margarete Andersson-Schmitt für das Glossarienkopus verantwortlich. Ihr folgte Eva Schütz, die von Anfang an als studentische Hilfskraft an dem Unternehmen beteiligt gewesen war. Sie blieb mit einer Unterbrechung bis 1971 am Projekt tätig. Bis zu zehn studentische Hilfskräfte waren mit den Exzerptionsarbeiten beschäftigt.

Eine neue Situation entstand nach dem Tode des Projektleiters William Foerste. Die Niederdeutsche Abteilung wurde eingerichtet, zu deren Direktor Dietrich Hofmann ernannt wurde, dem nach dessen Berufung nach Kiel im Jahre 1970 Jan Goossens folgte. Für die Niederdeutsche Abteilung wurde – in der Nachfolge der Kustosstelle – eine Akademische Ratsstelle geschaffen, die bis 1971 Eva Schütz und darauf – bis Ende 1973 – Marieluise Dusch innehatten und die seit Ende 1976 mit Robert Peters besetzt ist. Daneben standen dem Glossarienkopus nun drei studentische Hilfskraftstellen zur Verfügung. Die Zahl der Hilfskraftstunden wurde in den letzten Jahren weiter gekürzt. Augenblicklich verfügt das Unternehmen über eine wissenschaftliche und anderthalb studentische Hilfskraftstellen.

Das nach der Gründung der Niederdeutschen Abteilung (1968) in seinem Personalbestand drastisch reduzierte Unternehmen sah sich Ende der 60er und zu Anfang der 70er Jahre einer immens wachsenden Zahl von Textzeugen gegenüber. In ihrem Arbeitsbericht aus dem Jahre 1971 macht Eva Schütz auf das Problem des immer umfangreicher werdenden Materials aufmerksam: „Die anfänglichen Schätzungen hinsichtlich des Überlieferungsbestandes (...) haben sich als bei weitem zu niedrig erwiesen. Im einzelnen wurden bisher etwa 90 Handschriften mit über 100 z.T. sehr umfangreichen Glossaren, dazu kurze Glossenverzeichnisse und Bruchstücke erfaßt“¹². Für ein Projekt dieser Größenordnung war der vorhandene Personalbestand entschieden zu niedrig. Aus heutiger Sicht erweist es sich daher als verfrüht, schon 1971/72 das Unternehmen auf EDV umzustellen, d.h. Ablochkonventionen zu erstellen und damit zu beginnen, das verzettelte Material auf Lochkarten zu übertragen.

Da auch in den 70er Jahren aufgrund der fortschreitenden Katalogisierungsarbeiten seitens der Bibliotheken immer wieder Handschriftenfunde gemacht wurden¹³, wurde vor etwa zehn Jahren beschlossen, das mnd.-lat. Teilkopus gesondert zu bearbeiten. Die Gründe waren pragmatischer und überlieferungsgeschichtlicher

¹¹ W. FOERSTE, *Dialektologische Unternehmungen an der Universität Münster*, Zeitschrift für Mundartforschung 32 (1965) 157-159, hier S. 159.

¹² Vgl. Anm. 2.

¹³ Auch durch den Austausch von Handschriften mit dem Würzburger *Exquo*-Projekt erhöhte sich Ende der 70er Jahre die Zahl der Textzeugen.

Art: Es soll das Teilkorpus in absehbarer Zeit publiziert werden; überlieferungsgeschichtlich stehen die mnd.-lat. Vokabulare in eigenen Zusammenhängen.

Der Materialbestand – zur Zeit sind 226 Textzeugen bekannt – gliedert sich also in zwei Gruppen, solche mit einem volkssprachigen und solche mit einem lateinischen Lemma. Die mnd.-lat. Vokabulare machen mit 22 knapp 10% des Bestandes aus¹⁴. Es sei bemerkt, daß anscheinend der Anteil der Vokabulare mit volkssprachigen Lemmata im Niederdeutschen erheblich höher liegt als im Hochdeutschen.

2. Das lat.-mnd. Teilkorpus

An dieser Stelle soll nun auf die lat.-mnd. Textzeugen eingegangen werden. Zur Zeit liegen in 147 Handschriften 204 Vokabulare vor; von diesen sind 119 verzettelt. Im Bereich der lat.-mnd. Überlieferung können sechs Haupttypen unterschieden werden:

2.1. Alphabetisch angeordnete Vokabulare

Die Gruppe der alphabetisch angeordneten Vokabulare umfaßt im Korpus 77 Textzeugen.

2.1.1. Der lat.-lat. Teil des „Quadriidiomaticus“

Ein im Grunde noch einsprachiges Wörterbuch, in dessen Interpretamentteil volkssprachige Glossen eingefügt sind, liegt im lat.-lat. Teil des „Quadriidiomaticus“ des Einbecker Chronisten und Schulmeisters Dietrich Engelhus (um 1362-1430) vor. Das zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Ostfalen entstandene Wörterbuch ist den Untersuchungen Robert Dammes zufolge¹⁵ in drei Fassungen überliefert: Der sog. „Dreiteiler“ besteht aus einem lat.-lat. Teil mit deutschen Glossen, einem hebr.-lat. und einem griech.-lat. Teilvokabular. Von dieser Fassung ist kein niederdeutscher Textzeuge erhalten. Der sog. „Einteiler“ besteht aus nur einem Alphabet, welches das lat.-lat. sowie das griech.-lat. Teilvokabular des „Dreiteilers“ vereinigt. Von dieser Fassung sind sechs niederdeutsche Textzeugen überliefert. Die vierteilige Fassung schließt ein dt.-lat. Vokabular an.

¹⁴ Mit dem mnd.-lat. Teilprojekt beschäftigt sich der Beitrag von Christian Fischer in diesem Band.

¹⁵ R. DAMME, *Zum Vokabular des Dietrich Engelhus*, in: V. HONEMANN (Hrg.), *Dietrich Engelhus. Beiträge zu Leben und Werk*, Köln Weimar Wien 1991, S. 167-178; DERS., *Zum „Quadriidiomaticus“ des Dietrich Engelhus* (Vortragsresümee), *Nd.Kbl.* 92, 2-3 (1985) 44f. – Vgl. auch G. POWITZ, *Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossars*, *Nd.Jb.* 86 (1963) 83-109.

2.1.2. Der „Vocabularius Ex quo“

Im „Vocabularius Ex quo“¹⁶ sind – im Unterschied zum lat.-lat. Teil des Engelhus-Vokabulars bzw. dessen Einteiler – die meisten lat. Lemmata volkssprachig glossiert. Das wichtigste lat.-dt. Wörterbuch des späten Mittelalters entstand vermutlich um 1400 im niederdeutschen Sprachraum. Es liegt seit 1988/89 in einer überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe vor¹⁷. Von den fast 280 erhaltenen Handschriften sind 36 niederdeutschsprachig. Damit machen die niederdeutschen Textzeugen des „Ex quo“ knapp 47% der alphabetischen lat.-mnd. Vokabulare aus.

2.1.3. Das Frenswegener Vokabular

Als dritter Typ eines alphabetisch geordneten lat.-mnd. Vokabulars sei der Typ „Frenswegen“¹⁸ erwähnt, benannt nach dem Textzeugen aus dem Kloster Frenswegen bei Nordhorn¹⁹. Dieser Vokabulartyp, zu dem eine Untersuchung noch aussteht, war wohl vor allem im niederrheinisch-ostniederländisch-westniederdeutschen Raum verbreitet.

2.2. Nach Wortarten geordnete Vokabulare

Nach einem grammatischen Kriterium, dem der Wortart, ist die zweite Hauptgruppe geordnet. Diese Gruppe ist bisher durch 42 Textzeugen vertreten. Innerhalb des Gliederungsprinzips „Wortart“ ist eine Untergliederung in eine alphabetische und in eine sachliche Anordnung möglich.

2.2.1. Der „Brevilogus“

Den Typ der alphabetischen Anordnung der Stichwörter innerhalb der Wortarten vertritt der „Brevilogus“, der aus den Teilen Nominarius, Verbarius und einem Indeclinabilien-Teil besteht²⁰. Der „Brevilogus“ ist ein im Grunde noch einspra-

¹⁶ K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius Ex quo. Untersuchungen zu lateinisch-deutschen Vokabularen des Spätmittelalters* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, 17), München 1967; B. SCHNELL, *Der Vocabularius Ex quo. Zum wirkungsmächtigsten lateinisch-deutschen Wörterbuch im Spätmittelalter*, *Lexique* 4 (1986) 71-82.

¹⁷ „Vocabularius Ex quo“. *Überlieferungsgeschichtliche Ausgabe*, gemeinsam mit K. GRUBMÜLLER hrg. von B. SCHNELL – H.-J. STAHL – E. AUER – R. PAWIS, 5 Bde. (Texte und Textgeschichte, 22-26), Tübingen 1988/89.

¹⁸ K. GRUBMÜLLER, *Frenswegener Glossar*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 2. Aufl., Bd. 2, Berlin New York 1980, Sp. 910; H. EICKMANS, *Gerard van der Schueren: Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (Niederdeutsche Studien, 33), Köln Wien 1986, S. 53-55.

¹⁹ Die Handschrift wird in der Bibliothek des Klosters St. Agatha zu Cuyck aufbewahrt (Hs. C15).

²⁰ K. GRUBMÜLLER, „Brevilogus“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 2. Aufl., Bd. 1, Berlin New York 1978, Sp. 1033f.

chiges lat.-lat. Wörterbuch, in dem die lat. Lemmata durch lat. Interpretamente erklärt werden. Vereinzelt dringt volkssprachiges Wortgut, an einzelne lat. Interpretamente angefügt, ein. Der Typ „Brevilogus“ – bisher sind 23 Textzeugen mit mnd. Wortmaterial bekannt – ist in der Arbeitsstelle bisher nicht systematisch gesammelt und exzerpiert worden. Da er nur in geringem Maße niederdeutsches Wortgut enthält, steht für ein lexikologisches Unternehmen der Arbeitsaufwand in keinem Verhältnis zum zu erwartenden Ertrag.

2.2.2. Der „Liber ordinis rerum“

Den zweiten Typ der nach Wortarten gegliederten Vokabulare, in dem innerhalb der Wortarten das Material nach Sachgruppen angeordnet ist, vertritt der „Liber ordinis rerum“, auch „Esse-Essencia-Glossar“ genannt²¹. Es existieren drei Textzeugen mit niederdeutschem Wortgut. Die Berliner Handschrift Ms. germ. quart. 610 wurde 1964 von Louis De Man ediert²².

2.3. Nach Sachgruppen geordnete Vokabulare

Die dritte Hauptgruppe bilden die Vokabulare, in denen das Wortgut nicht erst-rangig alphabetisch oder nach Wortarten, sondern nach inhaltlichen Kriterien angeordnet ist. Die sog. „Sachglossare“ erklären die einzelnen Bereiche der Welt und des Lebens in einer bestimmten Reihenfolge. Bekannt sind achtzehn lat.-mnd. Sachglossare. Ein bekannter Vertreter dieser Gruppe ist der fast ausschließlich im oberdeutschen Raum überlieferte „Vocabularius optimus“²³.

2.4. Spezialglossare

Ergänzt wird der Bestand durch Spezialglossare, die den Wortschatz zu einem Fachgebiet oder zu einem Text bieten. Im „Glossarienkörpus“ sind 49 Spezialglossare vorhanden. Die größte Gruppe unter ihnen – neunzehn – verzeichnet Pflanzennamen, die nächstgrößere – neun – pharmazeutisch-medizinisches Wortgut. Drei Glossare verzeichnen den Wortschatz der Natur, zwei enthalten Fischnamen. Vom Glossar zum *Doctrinale* des Alexander de Villa Dei sind sechs Textzeugen

²¹ >Liber ordinis rerum< (*Esse-Essencia-Glossar*), hrg. v. P. SCHMITT, Bd. 1: *Einleitung. Text*, Bd. II: *Apparat. Wortregister* (Texte und Textgeschichte, 5), Tübingen 1983.

²² L. DE MAN, *Middleeeuwse systematische glossaria*, Brüssel 1964. Vgl. hierzu Marielouise DUSCH, *Ein lat.-mnd. Sachglossar. (Anmerkungen zu einer Ausgabe)*, NdW 8 (1968) 16-23.

²³ *Vocabularius optimus*, hrg. v. E. BREMER unter Mitwirkung von K. RIDDER, Bd. 1: *Werkentstehung und Textüberlieferung. Register*, Bd. 2: *Edition* (Texte und Textgeschichte, 29), Tübingen 1990.

belegt; Abstractaverzeichnisse finden sich ebenfalls sechsmal. Des weiteren sind zwei Bibel glossare, ein Glossar juristischer Termini sowie ein *Vocabularium eloquencie rethoricorum et poetarum* überliefert.

2.5. Einzelglossen

In diese Gruppe sind vierzehn kleinere Glossenverzeichnisse und Bruchstücke zusammengefaßt worden.

2.6. Versifizierte Glossen

Die sechste und letzte Gruppe bilden die sog. Reimvokabulare, versifizierte lat.-mnd. Wortensprechungen. Vom Typ „Est feodum lengot“, der Rechtstermini enthält, sind vier Textzeugen bekannt.

3. Bemerkungen zum sozialen Umfeld der erhaltenen Handschriften

In einem dritten Teil sollen einige – sehr vorläufige – Aussagen über das Publikum und das soziale Umfeld der erhaltenen Handschriften getroffen werden, über Auftraggeber, Schreiber, Entstehungszeit und -ort, Besitzer und Benutzer.

In 50 Fällen sind Handschriften des 15. Jahrhunderts datiert, in 19 dieser Fälle wird auch der Entstehungsort genannt. In den Tabellen I und II werden die Faktoren Entstehungszeit und Vokabulartyp zueinander in Beziehung gesetzt. Die Entstehungszeit ist von dreizehn „Breviligi“, zwanzig „Ex quo's“, vier „Engelhus“ und zwei Vokabularen vom Typ „Frenswegen“ bekannt.

Der „Brevilogus“, zwischen 1401 und 1461 belegt, erlebt seine Blütezeit im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts. Der „Vocabularius Ex quo“, belegt zwischen 1411 und 1494, überflügelt den Typ „Brevilogus“ bereits im zweiten Jahrzehnt und bleibt während des ganzen 15. Jahrhunderts vorherrschend. Der Typ „Engelhus“ erlebt zwischen 1441 und 1450 eine kurze Blüteperiode, der Typ „Frenswegen“ ist aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts überliefert.

Zwei weitere Beobachtungen lassen sich machen: In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, besonders im zweiten Viertel, herrscht im Bereich der umfangreichen lat.-mnd. Vokabulartypen – bis auf den „Brevilogus“ sind sie alphabetisch angeordnet – Typenvielfalt. Die Zahlen lauten für das zweite Viertel des 15. Jahrhunderts: drei „Breviligi“, fünf „Ex quo's“, vier „Engelhus“, ein „Frenswegen“. Die Typenvielfalt wird im dritten Viertel abgebaut (zwei „Breviligi“, vier „Ex quo's“) und im letzten Viertel ganz beseitigt (drei „Ex quo's“). Auch im niederdeutschen Sprachraum erhält also der „Vocabularius Ex quo“ im Bereich der erst- und zweitrangig alphabetisch geordneten lat.-mnd. Vokabulare eine dominierende Stel-

	Gesamt- zahl	Datierte lat.-mnd. Vokabulartypen				
		Brevi- logus	Ex quo	Engel- hus	Frens- wegen	sonstige
1401-10	6	6				
1411-20	5	1	3		1	
1421-30	11	2	6			3
1431-40	3	1	1		1	
1441-50	8	1	2	4		1
1451-60	5	1	2			2
1461-70	6	1	2			3
1471-80	5		3			2
1481-90						
1491-1500	1		1			

Tabelle I: Entstehungszeit und Vokabulartyp nach Jahrzehnten

lung. Zum anderen ist zu beobachten, daß die Zahl der erst- oder zweitrangig alphabetisch geordneten lat.-mnd. Vokabulare im Laufe des 15. Jahrhunderts sinkt: sechzehn im ersten, dreizehn im zweiten, sechs im dritten und drei im vierten Viertel. Die Zahlen für die beiden Jahrhunderthälften lauten: 29 in der ersten, neun in der zweiten Hälfte. Während die Zahl der alphabetischen lat.-mnd. Vokabulare im Laufe des 15. Jahrhunderts abnimmt, steigt die der überlieferten Spezialglossare an: Glossare zum *Doctrinale* des Alexander de Villa Dei datieren von 1455, 1466 und 1470, ein Abstractumglossar stammt von 1457 und „Nomina herbarum“ von 1473.

Zwei Trends sind also für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu konstatieren: zum einen der Abbau der Typenvielfalt im Bereich der umfangreichen lat.-mnd. Vokabulare, zum anderen das gleichzeitige Entstehen einer neuen Typenvielfalt durch das verstärkte Aufkommen von Spezialglossaren.

In neunzehn Fällen ist in einer erhaltenen Handschrift der Entstehungsort angegeben. Sieben Handschriften stammen aus fünf Schreiborten des ostfälischen und elbstfälischen Schreibsprachgebiets (je zwei aus Braunschweig und Hildesheim, je eine aus Hannover, Göttingen und Seehausen bei Magdeburg). Zwei Schreiborte

	Gesamt- zahl	Datierte lat.-mnd. Vokabulartypen				
		Brevi- logus	Ex quo	Engel- hus	Frens- wegen	sonstige
1401-25	18	8	7		1	2
1426-50	15	3	5	4	1	2
1451-75	13	2	4			7
1476-1500	4		3			1
1401-50	33	11	12	4	2	4
1451-1500	17	2	7			8

Tabelle II: Entstehungszeit und Vokabulartyp nach Jahrhundertvierteln bzw. -hälften

liegen im Nordniedersächsischen (Itzehoe, Hamburg), fünf im Ostelbischen (Ratzeburg, Rostock, Greifswald, Prenzlau, Stendal); je eine Handschrift stammt aus dem baltischen Turgel in Estland und aus dem ostanhaltischen Zerbst. Zwei Handschriften sind im hochdeutschen Sprachraum (Leipzig und Basel) entstanden, ein Textzeuge wurde „in anglia“ (England) geschrieben. Es fällt auf, daß aus dem westlichen Nordniedersächsischen und aus dem Westfälischen keine Handschriften mit Angabe des Schreibortes vorhanden sind. In zwei Fällen wird eine Schule als Schreibort genannt. In einer „Ex quo“-Handschrift aus dem Jahre 1419 (Kiel cod. Bord. 108) heißt es: *presens liber est completus in schola opidi ydzeho per lambertum zwarten clericum Razeburgen(sis) dyocesis*, und die „Ex quo“-Handschrift von 1424 aus Stendal (Breslau Ms IV F81) ist von Symon Stechow *in scola beatissime virginis marie* geschrieben worden. Eine weitere „Vocabularius Ex quo“-Handschrift (Celle C9) entstand 1479 *in vniversitate lipzensi*.

Eine Korrelierung der Faktoren Entstehungsort und Vokabulartyp läßt nur erkennen, daß für den Typ „Engelhus“ Schreiborte im ostfälischen Bereich genannt werden: 1444 Hannover, 1458 Göttingen. Eine Vorliebe einer bestimmten Region für einen bestimmten Vokabulartyp ist sonst nicht feststellbar. So wurde in Braunschweig 1426 ein „Brevilogus“, 1429 ein „Ex quo“ geschrieben.

Nur in sechzehn Fällen nennen sich die Schreiber einer Handschrift mit Namen. Von Johannes Harghe, der 1445 in Basel (Basel UB Cod. F IV9) ein lat.-mnd. Vokabular schrieb, erfahren wir die Herkunft *de Holtzacia*. Der „Vocabularius Ex quo“ richtete sich – laut Vorrede – an die *pauperes scolares*, und „nach dem vorläufigen heuristischen Befund bilden Schüler, Studenten und Lehrer einen deut-

lichen Schwerpunkt der identifizierbaren Schreiber²⁴. Erinnert sei an die beiden „Vocabularii Ex quo“, die in *schola opidi ydzeho* von Lambertus Zwarté und in der Schule Stendals von Symon Stechow geschrieben worden waren. Im Jahre 1401 schrieb *magister Theodoricus in zehusen* einen „Brevilogus“ (Hamburg Cod. Jacobi 12), und ein lat.-lat. Vokabular mit vereinzelt nd. Erklärungen aus dem Jahre 1426 (Berlin theol. lat. quart. 100) wurde *collectus sub reverendo magistro Iohannes de zanten*. – Korreliert man die Faktoren Schreiber und Vokabulartyp, wird ersichtlich, daß von insgesamt sechzehn Schreibernennungen acht in Handschriften des „Vocabularius Ex quo“ erfolgt sind.

Erstbesitzer und Donatoren werden nur in einigen wenigen Fällen genannt. Drei Beispiele: „*Istum vocabularium dedit Jo. Geyusen vicarius in eccles. Hild. et ponatur ad librariam eorundem*“ („Vocabularius Ex quo“, Göttingen Philol. 226); *Presentem librum dedit dominus Hinricus Langhe quondam huius ecclesie vicarius* (lat.-mnd. alphabetisches Glossar, Hamburg Cod. Petri 30b); *Iste liber fratrum minorum in luneborch (...) a patre iohanne haghen lectore eiusdem conventus donatus* („Vocabularius Ex quo“, Lüneburg Ms D30 in 4^o). Nur in einem Falle erfahren wir den Namen des Auftraggebers wie den des Schreibers, Entstehungsort und -zeit. In der bereits erwähnten „Vocabularius Ex quo“-Handschrift aus dem Kloster Bordesholm, die im Jahre 1419 geschrieben wurde, heißt es: *presens liber est completus in schola opidi ydzeho per lambertum zwarten clericum Razeburgen(sis) dyocesis quem Marquardus Bud professus monasterii Bordesholm scribi fecit (...)* (Kiel cod. Bord. 108).

Bernhard Schnell hat festgestellt, daß beim „Vocabularius Ex quo“ Schüler, Studenten und Lehrer den Schwerpunkt der identifizierbaren Schreiber bilden²⁵. „Dagegen ist bei den Besitzern des Vokabulars der Anteil der Weltgeistlichen und gebildeten Laien (Ärzte, Juristen) auffallend hoch“²⁶. Für den niederdeutschen Sprachraum lassen sich aufgrund der wenigen Angaben keine statistisch relevanten Aussagen treffen. Auffallend und die Aussagen Schnells bestätigend ist aber, daß als Schreibort von „Ex quo“-Handschriften zweimal eine Schule, als Schreiber anderer Vokabulartypen *magistri* genannt werden. Als Erstbesitzer und Donatoren werden dagegen Geistliche angegeben: der *vicarius Jo. Geyusen, vicarius Hinricus Langhe, pater Iohannes Haghen*.

Die im zweiten Teil dieses Beitrages genannten Zahlen – in 147 Handschriften liegen zur Zeit 204 lat.-mnd. Vokabulare vor – machen deutlich, daß auch mehrere Textzeugen in einer Handschrift überliefert worden sind²⁷. Vor allem sind die

²⁴ SCHNELL (wie Anm. 16) S. 78.

²⁵ Vgl. Anm. 24.

²⁶ SCHNELL (wie Anm. 16) S. 78.

²⁷ Zum Aspekt der Mitüberlieferung vgl. B. SCHNELL, *Zur Bedeutung der Bibliotheksgeschichte für eine Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte*, in: K. RUH (Hrg.), *Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung. Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung* (Texte und Textgeschichte, 19), Tübingen 1985, S. 221-230.

mnd.-lat. Vokabulare mit lat.-mnd. in einem Kodex vereint worden. Für eine eingehende Untersuchung der Frage, mit welchen anderen Textsorten die Vokabulare überliefert worden sind – etwa mit Grammatiken oder chronikalischen Texten –, wären eine erneute Durchsicht der Bibliothekskataloge sowie Bibliotheksreisen erforderlich.

Zu Anfang dieses Berichts wurden die Ziele genannt, die mit der Erarbeitung eines „Lateinisch-mittelniederdeutsche(n) Glossarienkörpus“ erreicht werden sollten. Diese Ziele sind aus heutiger Sicht zu modifizieren. Die Erarbeitung eines lat.-mnd. „Diefenbachs“ ist – aufgrund des Mißverhältnisses von Materialfülle und Personalbestand – in absehbarer Zeit nicht zu leisten. Möglich sind, als Produkt der Umstellung auf EDV, Computerausdrucke der gespeicherten Vokabulare, deren lat.-mnd. Wortgleichungen in lesbarer Form der Forschung zur Verfügung stehen. Ein weiteres Ergebnis ist das Entstehen einer Datenbank, die auch schon vor dem Lemmatisieren Abfragen nach Wortarten oder nominalen Komposita erlaubt. Gegenüber der ursprünglich geplanten Verwendung der Vokabulare als Quelle für die historische Wortgeographie ist Skepsis angebracht²⁸. Vokabulare werden häufig kopiert oder bearbeitet; sie werden, da sie durch verschiedene Sprachlandschaften wandern, sprachlich umgesetzt, bis sie schließlich die Form erhalten haben, in der sie handschriftlich überliefert sind²⁹. Erst wenn das Stemma eines Vokabulartyps aufgestellt ist und der Ort der betreffenden Handschrift in Stemma feststeht, ist es legitim, den Schreiberwortschatz aus einer Handschrift herauszufiltern.

²⁸ Vgl. R. DAMME, *Überlegungen zu einer Wortgeographie des Mittelniederdeutschen auf der Materialgrundlage von Vokabularhandschriften*, NdW 27 (1987) 1-59.

²⁹ B. SCHNELL, *Stemma und Wortvarianz. Zur Rolle des Überlieferungsprozesses in der historischen Wortgeographie*, in: K. GRUBMÜLLER – E. HELLGARDT – H. JELLISSSEN – M. REIS (Hrsg.), *Befund und Deutung. Zum Verhältnis von Empirie und Interpretation in Sprach- und Literaturwissenschaft (Festschrift H. Fromm)*, Tübingen 1979, S. 136-153.